

No. 3
Lafeln
d neuer
Sebal-
ngen je
den M.
n, Ein-
haus zu

St. Peters Bote

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

ORA ET
LABORA
Bete und
Arbeite!

U. I. O. G. D.
Auf daß in
allem Gott
verherrlicht
werde!

28. Jahrgang No. 4

Münster, Sast., Donnerstag, den 5. März 1951

Fortlaufende No. 1379

Die Raiffeisenkassen in Nordamerika

Das Prinzip der Raiffeisenkassen hat sich auch in der Neuen Welt durchgesetzt und bewährt. Wir finden diese Einrichtungen zum Wohle der ländlichen und städtischen Bevölkerung sowohl in den Ver. Staaten als auch im Osten Kanadas.

Während die „Kredit Unions“ (Credit Union) in den Städten mehr als Sparkassen große Bedeutung haben und in den Ver. Staaten seit einigen Jahren zu schöner Blüte gelangt sind, dienen die ländlichen Institute gleichen Namens mehr den Kreditbedürfnissen der Bauernschaft.

Wir wollen uns im Folgenden mit den „Rural Credit Unions“ befassen, wie sie heute in Ontario und den Ver. Staaten bestehen.

Von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß die Bauern einen Geschäftsbetrieb darstellen, ist es klar, daß dieser Betrieb, wie alle anderen Geschäfte, ein gewisses Kreditbedürfnis hat. Der Bauer muß, ehe er aus seinem Betriebe Nutzen ziehen kann, immer wieder notwendige Ausgaben machen, welche eine möglichst günstige Ernte, oder einen guten Gewinn aus der Tierhaltung bezwecken. Die dazu nötigen Gelder, kurz Betriebskapital genannt, fehlen oftmals, sei es nun wegen vorhergegangener schlechter Ernte oder niedriger Preise, sei es weil der Bauer als An- fänger noch nicht über die notwendigen Kapitalien verfügt. Für dieses Kreditbedürfnis einerseits, aber auch für den Bedarf an Investitions- kapital, das heißt jenen Geldbedarf, der vorliegt zur Anschaffung von Vieh, Maschinen u.dgl., sind die „Credit Unions“ geschaffen worden, die sich im Wesentlichen an die Gründungen Raiffeisens anlehnen.

Zur Erläuterung, in welcher Art und wofür diese Kassen Kredite gewähren, diene die folgende Aufstellung, welche die sechsmonatliche Tätigkeit der „Carmel Credit Union“ in North Carolina umfaßt.

In diesem Halbjahr hat die Kasse \$7.488 an Leihgeldern ausgeben, und zwar

Für Ankauf von Dünger	\$2 375
Futtermittelanlauf	523
Viehankauf	750
Milchwagen (traud)	350
Einlagen in die Milchgenossenschaft	200
Brunnenbohren	100
Galten der Baumwollpreise gegen plötzlichen Preissturz	2 950
College Erziehung	200

Eine andere Aufstellung, welche die Kreditgewährungen einer kleinen ländlichen Kasse umfaßt: Gesamtsumme der gewährten Kredite \$4 385.

Für Düngemittel	\$1 675
Viehankauf	815
Futtermittel	365
Arbeitskräfte	400
Farm Maschinen	75
Milch	395
Auto Trucks	300
Ablösung einer Schuld bei der Federal Land Bank	300
Krankheit	60

Aus diesen Beispielen erhellt man, daß die Kreditgewährung seitens der Kassen nicht nur weitverbreitet ist, sondern daß die Förderung der Wirtschaft von allen Gesichtspunkten aus betrieben wird. Die großen Posten für Ankauf von Düngemitteln deuten klar daraufhin, wie sehr die Kassen auf Erhöhung des Ertrages der Felder hinarbeiten; die großzügige Aktion zur Erlösung der Baumwollpreise gegen plötzlichen Preissturz deutet auf

(Fortsetzung auf Seite 4)

Was geht in Rußland eigentlich vor?

Enttüllungen über die Methoden der Dapu. — Anzeichen für einen bevorstehenden Umsturz.

Von M. Wilschoff, ehemaligem russischen Minister des Äußeren.

Der große Moskauer Prozeß, die se verzeigte Suche nach einem Sündenbock, ist ein schlagender Beweis für das Veragen der Sowjetpolitik und ein offenes Zugeständnis, daß auch der fünfjährige Plan ein Verlager war. Dies phantastische Projekt, das die Kommunisten materialisierend als den Weg zum Gelobten Lande hinstellten, dieser Plan, mittels dessen ihre Führer einen den Vereinigten Staaten in technischen Dingen ebenbürtigen Staat aufzubauen und so eines der rüstständigsten Länder Europas in einen Bienenstock vorbildlicher industrieller Tätigkeit verwandeln wollten, dieser Plan ist einfach unter seinem eigenen Gewicht zusammengebrochen. In ihrem Wunsche, ihre elende Haut zu retten, haben die verantwortlichen Politiker zu dem skandalösen Prozeß gegriffen, um einige eingeschüchterte Gelehrte und Techniker als die Schuldigen hinzustellen. Wie konnten diese Männer das geringste mit dem Zusammenbruch eines so unmöglichen Projekts zu tun haben? Sie haben den Plan ursprünglich nach ganz vernünftigen Grundbegriffen entworfen, und es war nicht ihre Schuld, daß er Stalin und Genossen nicht großartig genug schien und daß diese etwas Prätentiveres und Eindringlicheres verlangten. Die Sachverständigen mußten daher einen riesigen Müß in Szene setzen, der die Gewalttätigkeit bekräftigte und den man als das allen Russen notwendige Wirtschaftsprogramm ausposaunte. Vergeben wurden die den Acht-Stunden-Tag nur vom Sörenlagen kennenden Arbeiter geholt und getrieben; vergebens bedrückte man die Bauern, die allein in der Sowjet-Gemeinschaft noch Steuern zahlen können, um die für den wunderbaren Plan nötigen riesigen Goldminen aufzutreiben. Die einzige mögliche Folge war der Untergang des riesigen, reichen Landes, die Verschleuderung nicht nur des nationalen Einkommens, sondern auch des Kapitals, insbesondere des Teils, der in der Landwirtschaft steck. Da die Regierung den erforderlichen Betrag nicht vor Ende des Finanzjahres, Oktober, zusammenbekommen konnte, verordnete der Diktator Stalin, der ja der Zeit nicht halt zu geben vermag, das Finanzjahr habe 15 Monate zu währen, in der Hoffnung, das immer noch fehlende Geld inzwischen zu erhalten.

Es ist schwierig, sich aus den Nachrichten der verschiedenen indirekten Quellen ein zutreffendes Bild der Zustände in Moskau zu machen; so viel ist indessen sicher, daß die Sowjet Herrschaft zurzeit eine Krise durchmacht. Die Ereignisse unterstützen sich, und täglich hören wir etwas Unerwartetes, das auf einen völligen Umsturz hindeutet.

Im Augenblick ist Stalin noch Herr der Lage. Es gelang ihm, trotz Lenins politischem Testament unter Zurückdrängung der kommunistischen Linien zur Macht zu gelangen und (Fortsetzung auf Seite 8)

Ehren und Weisungen der österreichischen Bischöfe über soziale Fragen der Gegenwart

(Schluß)

Das Christentum festigt diese Gesinnung durch

Das Gebot der Gerechtigkeit und Nächstenliebe

Die Gerechtigkeit verpflichtet jeden Menschen, die Rechte aller anderen Menschen, und seien es welche immer, anzuerkennen und zu wahren. Es verbietet ihm, sich daran zu vergreifen oder sie zu unterdrücken. Was solchen Rechtsschutz untersteht, sagt das Wort des Herrn: „Was du nicht willst, daß man dir tue, das tue einem andern nicht.“ Es ist die allererste und allereinfachste, eine unerschütterliche Rechtsnorm. Jeder weiß sein eigenes Recht sehr wohl zu schätzen. Jeder erkennt sein Recht auf das Leben, sein Recht auf Eigentum, sein Recht auf Ehre und guten Namen, sein Recht auf Arbeit, sein Recht auf Lohn, sein Recht auf Familienglied, sein Recht auf ungestörte Arbeitsfreude, sein Recht auf Ruhe und Frieden und menschenwürdige Behandlung, sein Recht auf Schutz seiner Ehre. Aber das ist auch auf andere zu übertragen. — Es braucht dazu einen Antriebe, und dieser Antriebe ist uns die Liebe. Deshalb sagt Leo XIII.: „Das Gebot der gegenseitigen Liebe ist gleichsam die Vollendung des Gesetzes der Gerechtigkeit“ (Christl. Dem.). Das erste Wort Christi erhält deshalb seine Erweiterung und Ergänzung durch das andere: „Alles, was ihr wollt, daß euch die Menschen tun, das sollt ihr auch ihnen tun. Das ist das Gesetz und die Propheten“ (Matth. 7, 12). Es ist das Gebot der Nächstenliebe: du sollst deinen Nächsten, jeden Mitmenschen, lieben wie dich selbst. Jeder will die Annehmlichkeiten des Lebens, Speise und Trank, Kleidung und Wohnung, Verpflegung und Trost, Hilfe und Schutz, Milde und Erbarmen, Hochachtung und Wohlwollen, zarte Rücksicht und feinfühliges Verhalten, tatkräftige Unterstützung und liebevolle Behandlung — alles das will jeder für sich und weiß doch oft nicht, wie wohl dies andern tut und daß andere das selbe wünschen und erwarten und darauf Anspruch haben.

Darum bilden aber auch diese Alltagslichkeiten des Lebens einen Hauptgegenstand des Weltgerichtes. Um das wird jeder gekraut, darauf jeder geprüft, darüber jeder gerichtet. „Weibet niemand etwas schuldig“, sagt der Apostel, „es sei denn die gegenseitige Liebe“. Diese läßt sich nicht abwägen und berechnen wie die Forderungen der Gerechtigkeit. Sie läßt sich nicht auf bestimmte Zeiten beschränken, sie hat auch immer sich zu betätigen. Sie schließt alles in sich: „Wer den Nächsten liebt, hat das ganze Gesetz erfüllt, denn das Gebot: „Du sollst nicht ehebrechen, nicht überreden, kein falsches Zeugnis geben, du sollst nicht begehren!“ — so wie jedes andere Gebot ist in dem einen inbegriffen: „Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst.“ Die Liebe hat dem Nächsten nicht Böses zu, dennoch ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes“ (Röm. 13, 8). Ist diese Liebe das Hauptgebot des Christentums, das, wie Christus, der Herr, selbst sagt, mit der Gottesliebe als ihr Beweis und ihre Bestätigung unzertrennlich verbunden ist, ist sie der eigentliche Prüfstein der christlichen Gesinnung. So ist sie desgleichen das eigentliche Herz der ganzen christlichen Sozialreform. Sie schafft alles, was dazu nötig, ohne sie aber verfaßt alles, was der Menschheit zum Heile sein kann. —

5. Das Christentum verkündet die ewige Seligkeit als Ziel des Menschenlebens und ordnet alles Heilliche dem Ewigen unter.

Man hat geglaubt, der Arbeiterwelt eine Fremdenhofschaft zu verkünden, als man ihr sagte: Kein Tenkts gibt, kein Wiedersehen! Aber nach der Last und Mühe die-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Mundschreiben des Hl. Vaters über die Christliche Ehe

betrachtet vom gegenwärtigen Zustand der Familie und der Gesellschaft, der Notwendigkeiten, Irrtümer und schweren Verfehlungen auf diesem Gebiete

2. „Der Verachtung und Erniedrigung preisgegeben“

Wenn wir so, Ehrwürdige Brüder, die ganze Erhabenheit der reinen Ehe erwägen, dann muß sich unser Schmerz um so mehr steigern, als wir sehen, wie diese göttliche Einrichtung gegenwärtig der Verachtung und Erniedrigung preisgegeben ist.

Nicht mehr bloß im Geheimen und im Dunkeln, sondern vor aller Öffentlichkeit, ohne jedes Schamgefühl, in Wort und Schrift, in Schauspielen jeder Art, in Romanen, Liebesgeschichten und Satiren, in Kinodarstellungen, in Rundfunkvorträgen, kurz, mit allen Erfindungen der Neuzeit wird die Heiligkeit der Ehe in den Staub gezogen oder der Lächerlichkeit preisgegeben. Ehecheidung, Ehebruch und die schimpflichsten Laster werden verherrlicht oder wenigstens in schillernden Farben dargestellt, als ob sie von jeglicher Schuld und Schande frei wären. Es fehlt auch nicht an Vätern, die in Wirklichkeit nicht selten nur den äußeren Schein der Wissenschaft haben, die man aber ungeschickt als wissenschaftlich anspricht, damit sie am so leichter Eingang finden. Die darin vertretenen Lehren werden als die höchsten Errungenschaften des modernen Geistes angepriesen, jenes Geistes, der einzig, auf die Wahrheit bedacht, sich von allen angeblichen Vorurteilen der Alten frei ge-

macht habe und der dann unter diese veralteten Anschauungen auch die ererbte christliche Lehre von der Ehe rechnet und verweist.

Diese Lehren träufeln sie aller Menschenklassen ein, Reichen und Armen, Arbeitnehmern und Arbeitgebern, Gebildeten und Ungebildeten, Lebigen und Verheirateten, Gottesfürchtigen und Gotteschaffern, Erwachsenen und Jugendlichen, ja den Jugendlichen an erster Stelle, denn da sie in ihrer Unerschrockenheit am leichtesten sich umarmen lassen, werden gerade ihnen die verführerlichsten Säkularien gelegt.

Wahr lassen sich nicht alle Vertreter der neuen Lehren zu den letzten Folgerungen einer ungezügelter Leidenschaft fortziehen. Einige versuchen gleichsam auf halbem Wege stehen zu bleiben, und meinen, nur in gewissen Punkten des Gesetzes Gottes und der Natur müsse man der heutigen Zeit einige Zugewinnnisse machen. Aber auch sie sind mehr oder weniger homophile Scindlinge jenes unerbittlichen Feindes, der Unkraut unter den Weizen zu säen sucht.

Wir, die der Hausvater zu Vätern jenes Alters bestellt hat mit dem heiligen und dringenden Auftrag, zu verbiten, daß der alte Samen von giftigen Unkraut erstickt werde. Wir glauben jene ernsten Worte vom Heiligen Geist zu uns gerichtet, mit denen der Apostel Petrus seinen geliebten Jünger Timotheus ermahnte: „Du aber sei

irksam. Du, was deines Amtes ist!... Predige das Wort, dringe darauf, es komme gelegen oder un- gelegen, halte die Wahrheit vor, lebhafte, strafe in aller Geduld und Unterweisung.“

Um aber die Fallstricke des bösen Feindes meiden zu können, ist es zunächst nötig und nützlich, sie den Harmlosen aufzudecken und aufzuweisen. Obwohl wir diese Dinge nicht einmal nennen möchten, wie es sich für die Heiligen geziemt, so können wir doch um des Geistes und Ruhens der Seelen willen sie nicht völlig mit Schweigen übergehen.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Fünf Millionen Arbeitslose im deutschen Reich

Berlin, 27. Febr. — Die Zahl der Arbeitslosen im Reich betrug nach den amtlichen Ziffern am 15. Februar 4 991 000 Personen, eine Zunahme von 106 000 seit dem 1. Februar. In der letzten Hälfte des Januars betrug die Zunahme 129 000 Personen, während die Erwerbslosigkeit in den ersten beiden Wochen des Jahres um 400 000 Personen wuchs.

Abstimmung über 100% Pool in Saskatchewan

Regina. — Am Donnerstag, dem 26. Februar wurde im Parlament der Provinz Saskatchewan beschlossen, daß die Provinz für einen Plan eines 100% Pools stimmen werde. Parlamentsmitglieder von rechts und links unterstützen die Vorlage mit Ausnahme von drei konservativen und zwei liberalen Mitgliedern. Die Galerien waren angefüllt von Bauern, die mit zu der Abendelegation gehörten, die am Nachmittag bei der Regierung vorstellig wurde und um die Vorlage baten. Es war dieses die stärkste Delegation, die je in der Geschichte der Provinz Saskatchewan mit einem Gesuch an die Regierung herangetreten ist. Nach einer Versammlung in der City Hall wanderten ungefähr 1.500 Farmer, Poolmitglieder und Nicht-poolmitglieder zum Regierungsgebäude und unterbreiteten der Regierung ein Gesuch betreffs Errichtung eines 100% Zwangspools. Das Gesuch verlangte einmal, daß die Regierung in der augenblicklichen Sitzungsperiode einen Zusatz zu der Zwangspoolfrage machen solle, ein Gutachten darüber bei al-

Lord Bessborough, der neuernannte Generalgouverneur

Nach Berichten der Londoner Presse dürfte der neue Generalgouverneur von Kanada, Lord Bessborough, so schnell wie möglich seine Geschäfte in England abwickeln, so daß er am 27. März seine Reise nach Kanada antreten dürfte.

Erzbischof gegen Scheidungsschritte

Portland, Ore. — Den Katholiken der Diözese Portland, Oregon, wurden in dem Pastoralbrief des Erzbischofs Howard verboten, in den Zivilgerichten Scheidungsschritte einzuleiten, ohne zuerst die Erlaubnis des Erzbischofs einzuholen. Eine Verletzung dieser Vorschriften bedeutet die Begehung einer sogenannten reservierten Sünde, d. h. ein Priester kann keine Absolution erteilen, sondern die Entscheidung darüber steht nur dem Erzbischof zu.

Bauernsücht aus Rußland

Moskau, 12. Febr. aa. Wie die Charbiner Zeitung „Szarja“ meldet, haben sich in der Nähe von Blagoweschtskensk zwei Gruppen von russischen Bauern, insgesamt 551 Personen, nach der Mandtschurei geflüchtet. Die erste Gruppe — 217 Personen — bestand nicht nur aus „Kulaken“, sondern auch vielen „Kulakosnik“ und „Wiedniaken“ (mittelloser Bauern). Die zweite Gruppe — 337 Personen — umfaßte hauptsächlich deutsche Kolonisten, die vor etwa 3 Jahren nach Sibirien übersiedelt waren.

Das neue Zepplin Luftschiff

Die Zepplin-Werke in Friedrichshafen am Bodensee haben die Reste des verunglückten englischen Luftschiffes R 101 aufgekauft und werden das noch verwendbare Material in das neue Zepplin Luftschiff Z 3129 einbauen.

Tod des früheren Großherzogs von Oldenburg

Berlin, 24. Febr. (U. P.). — Der frühere Großherzog Friedrich August von Oldenburg starb heute im Alter von 77 Jahren. Er wird überlebt von seinem Sohn Nikolaus, der im Alter von 33 Jahren steht.